

Sieg-Lahn-Beitung.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

N. 99.

Siegen, Donnerstag, 29. April

1886.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für die Monate Mai und Juni nehmen die kaiserl. Postanstalten, die Boten, sowie auch die Expedition fortwährend an.
Preis: in der Expedition 1 M. 40 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 70 Pfg.

Ein Entschluß über die Siegerländer Eisenindustrie. (Fortsetzung.)

Ob außer den beiden erörterten Ursachen: der Ausdehnung des Thomas-Verfahrens und der bedeutenden Einfuhr spanischer Erze, auch noch, wie von den Vertretern des Ruhrreviers behauptet wird, die Ueberproduktion zur Verschlimmerung der Lage der Siegerländer Eisenindustrie beigetragen, entzieht sich für uns einer genaueren Prüfung. Thatsache ist allerdings, daß die Roheisenproduktion vom Jahre 1874 bis 1883 im Siegerlande von 171 252 t auf 394 856 t, also um 131 pCt. gestiegen, während die Zunahme in Preußen für dieselbe Zeit von 1 244 582 auf 2 535 953 t, mithin sich nur auf 104 pCt. beziffert. Ein Vorwurf kann den Siegerner Werken aber wohl kaum mit der Produktionssteigerung gemacht werden. Sie war für dieselben zum Theil sogar ganz unumgänglich, da sie, um lebensfähig zu bleiben, ihre alten wenig leistungsfähigen kleinen Oefen in größere billiger arbeitende umwandeln mußten, bezw. noch werden umbauen müssen.

Von Seiten des Siegerlandes ist es ferner zum Gegenstande der Schwere gemacht worden, daß die Eisenerze zu billigeren Frachtpreisen auf der Eisenbahn befördert werden, als die minderwerthigen Kohlen; es ist hieran die Bemerkung geknüpft, daß durch diese unrichtige Tarifierung die Produktionsverhältnisse des Ruhrgebietes erheblich begünstigt würden. Unseres Erachtens dürfte es der Montan-Industrie des Siegerlandes, um deren Unterstützung es sich vornehmlich handelt, doch nicht schädlich sein, wenn die Erze billiger nach dem Kohlenbezirke gefahren werden. Andererseits steht aber auch diese Beschwerde mit der Lage über die zunehmende stärkere Einfuhr spanischer Erze in einem eigenthümlichen Widerspruch. Soll letzterer entgegengetreten werden, so kann dieses doch nur geschehen, wenn dem Ruhrrevier die Siegerländer Erze billiger zugeführt werden.

Daß die Hochofen-Industrie des Siegerlandes gegenüber der des Ruhrreviers hierdurch benachtheiligt würde, ist seit der langen Zeit des Bestehens dieses Tarifs (erst jetzt) hervorgerufen worden, ungeachtet die Frachten für Kohlen nach dem Siegerlande inzwischen (1881) nicht unerheblich ermäßigt worden sind. Dieselben stellten sich beispielsweise von Annen nach Siegen im Jahre 1874 auf 52,80 M.

1875	48,40
1877	45
seit 1881	40

Die übrigen Ausführungen über die Vortheile des Ruhrreviers geben noch zu folgenden kurzen Bemerkungen Anlaß.

*) Hier ist dem Verfasser eine Ungenauigkeit unterlaufen. Die betreffenden Eingaben und Vorstellungen aus dem Siegerlande datiren seit Eröffnung der Ruhrtalbahn.

Die in der Nähe des Rheines gelegenen Hochofenwerke genießen allerdings die billigen Wasserfrachten sowohl für den Bezug eines großen Theils ihrer Rohstoffe, als auch theilweise für den Versandt ihrer Erzeugnisse.

Diese durch die natürliche Lage gebotenen Vortheile auszugleichen, gehört aber wohl nicht zu den Aufgaben der Staatseisenbahnen. Wenn ferner angeführt wird, daß der Ruhrbezirk in den Blöcken (Kohleneisenstein) und Schmelzer Eisensteinen einen in den Frachten wesentlich billigeren Rohstoff zum Zufuhr besitzt — als die Siegerländer Werke in den nassauischen Eisensteinen —, so ist hierauf zu erwidern, daß die Förderung von Blöcken ziemlich unerschwert ist; auch der Versandt von Schmelzer Eisenerzen betrug im Jahre 1884 nur 53 270 t.

Von einer grundsätzlichen Erörterung, ob es zu den Aufgaben der von der Staatseisenbahnverwaltung zu befolgenden Tarifpolitik zu rechnen ist, in die Erzeugungs- und Absatzverhältnisse eines nothleidenden Industriebezirks unterstehend und helfend einzugreifen, kann füglich abgesehen werden. Die thatsächlichen Verhältnisse bieten im vorliegenden Falle für die Entscheidung genügenden Anhalt.

Es werden Kohlenausnahmetarife gefordert, um billiger zu produzieren, und Ausfuhrtarife, um die Erzeugnisse billiger im Auslande absetzen zu können.

Zur richtigen Beurtheilung dieser Anträge muß man sich zunächst vergegenwärtigen, welcher Industrie eigentlich Hülfe gebracht werden soll. Nach der Eingabe und den Erklärungen der Vertreter des Siegerlandes soll dies der Eisenerzbergbau sein. Für die Hüttenindustrie des Siegerlandes sei, wie Weyland im Protokoll vom 5. November 1884 (Seite 62/63) hervorhebt, ein Nothstand nicht geltend gemacht; die zu Gunsten dieser Industrie beantragten Vergünstigungen sollen vielmehr lediglich dazu dienen, mittelbar dem nothleidenden Bergbau des Siegerlandes zu Hülfe zu kommen. Es ist nicht zu verkennen, daß das einfachere Mittel: „Frachtermäßigungen für den Versandt der Eisenerze“ den Hütten- und Walzwerken des Siegerlandes nicht genügen kann. Andererseits aber erscheint es uns mehr als fraglich, ob die verlangte Frachtermäßigung für Kohlen dem Bergbau in der That zu Gute kommen wird. Unverkennbar besteht zwischen Bergbau- und Hüttenwerke ein inniges Wechselverhältnis. Die Hochofen des Siegerlandes werden stets die besten Abnehmer der heimischen Eisensteine sein. Thatsächlich sind auch die meisten Hüttenbesitzer von Alters her Hauptbetheiligte der Eisenerzgruben. Mögen aber auch beide Wirtschaftszweige noch so sehr auf einander angewiesen und das Wohl und Wehe beider noch so innig verbunden sein, so erscheint es doch mehr wie fraglich, ob die den Hochofen und den übrigen Eisenwerken zu erweisenden Vergünstigungen unverfugt dem Bergbau werden übermitteln werden. Wir bezweifeln dieses und meinen, daß in der That den größeren Nutzen die Eisenwerke selbst davon ziehen werden.

Nach unserer Ansicht darf aber einem der Eisen erzeugenden Bezirke eine Vergünstigung nicht erwiesen werden, welche den anderen vorenthalten bleibt.

Wie in der Bezirksseisenbahnrathe-Sitzung und in der an Eure Excellenz gerichteten Vorstellung der Handelskammer zu Osnabrück vom 23. Mai 1884 hervorgerufen, ist die Lage sämtlicher Eisenindustriebezirke zur Zeit eine höchst ungünstige

und ist denn auch schon Anlaß genommen, für alle außerhalb des Ruhrbezirks gelegenen Eisenwerke eine gleiche Frachtermäßigung für Kohlen von 4 M. für 10 000 Kg. zu beantragen.

Aber selbst, wenn man annehmen wollte, daß der ganze Nutzen unverfugt dem Bergbau zuflöße und die Bedingungen des Wettbewerbes der Eisenbezirke untereinander nicht verschoben würden, so erscheint es doch nicht angängig, bloß dem Bergbau des Siegerlandes diese Vergünstigungen zu Theil werden zu lassen. In Rücksicht auf die Grubenbesitzer ist es gewiß zu beklagen, daß durch die Fortschritte der Hüttenkunde und die stärkere Einfuhr spanischer Erze die Preise ihrer Eisenerze so erheblich gedrückt worden sind.

Die beantragten Tarifiermäßigungen werden aber schwerlich die Preise der Erze bessern oder auch nur beseitigen. Die Frachtersparnis für Kohlen würde sich nämlich bei einem jährlichen Bezuge von 725 000 t à 0,40 M. auf 290 000 M. belaufen. Diese Summe muß unerheblich erscheinen, wenn man derselben die Werthe gegenüberstellt, welche das Siegerland an Eisen und Eisenwaaren erzeugt. Im Jahre 1883 sind 394 856 t Roheisen erblasen, dieselben stellen einen Gesamtwert von (à 48 M.) 18 953 088 M. dar. Den Werth der in den Puddel- und Walzwerken erzeugten Waaren wird man auf mindestens 12 000 000 M. schätzen dürfen.

Ist es nun wohl anzunehmen, daß bei einem Werth der jährlich erzeugten Mengen von annähernd 31 000 000 M. eine Frachtersparnis von 300 000 M. die beiden Wirtschaftszweige derart stärken würde, daß sie um so kaufkräftiger werden und dem Bergbau, dessen Fördermenge im Jahre 1882 einen Werth von 14 000 000 M. darstellte, eine nennenswerthe Unterstützung verschafft? Wir verneinen diese Frage und glauben, mit vollem Rechte. Solche Mittel verschlagen nichts gegen die Umwälzungen, welche in der neueren Zeit in der Eisen- und Stahlerzeugung eingetreten sind; unzweifelhaft ist und bleibt nur die Einbuße, welche die Eisenbahnen an ihren Einnahmen erleiden. Verschiebungen, wie die, unter welchen das Siegerland zur Zeit leidet, zeigen sich leider nicht bloß auf industriellen Gebieten, sondern in gleichem Maße bei der Land- und Forstwirtschaft. Frachtermäßigungen, selbst wenn sie reichlich bemessen werden, sind unzulänglich, um eine Besserung solcher Verhältnisse herbeizuführen. Die Gewährung derselben hat aber das große Bedenken, daß sie nur die Begehrlichkeit anderer, gleichfalls bedrängter Kreise wachruft, wie die an die vorliegende Eingabe sich anschließenden Anträge beweisen.

Aus diesen Erwägungen können wir in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Bezirks-Eisenbahnrathe nur gehoramt befürworten, Eure Excellenz wolle dem Antrag auf Ermäßigung der Kohlentarife nach dem Siegerlande hochgeneigt nicht stattgeben.

Was dagegen den zweiten Antrag auf Einrichtung billiger Ausfuhrtarife, namentlich für Roheisen einschließlich Luppen anlangt, so dürfte derselbe zur Berücksichtigung eher geeignet sein.

Von allen Ausnahmetarifen haben sicherlich schon grundsätzlich die die Ausfuhr begünstigenden die wenigsten Bedenken gegen sich. Die im Uebrigen so häufig mit den Ausnahmetarifen verbundene Gefahr der Verschiebung der Verhältnisse wird durch die Wettbewerbsbedingung der Bezirke nicht zu befürchten. Es dürfte sich aber verbieten, diese Erleichterung

mit Eduard ihrer Freundin und deren unglücklicher Liebe ebenfalls nicht gedacht haben würde.

Ehe sich nun aber eine Gelegenheit fand, Wilhelm Ebers ins Vertrauen zu ziehen, kehrte Soltmann aus M. zurück und nach einer flüchtigen Verständigung mit Radeis begab er sich alsbald zu Hedwig, um sie nach dem zu fragen, was er gern wissen wollte.

Diesmal war ihre Mutter zugegen, die sehr zungenfertig und eine resolute Frau war. Kaum hatte diese sich von ihrem Staunen über das Gehörte erholt, so fiel sie über den kranken Frager her und belehrte ihn gründlich über das, was er von ihrer Tochter und ihr selbst zu halten habe.

Soltmann war aber dieser schwierigen Situation gewachsen; es war nicht das erste Mal, daß er so scharf attackirt wurde, und als besonnener Mann schwie er, bis Frau König ihr erstes Pulver verpufft hatte. Inzwischen hatte aber Hedwig Zeit gefunden, sich zu sammeln, und durch ihrer Mutter Beispiel ermutigt, beharrte sie auf ihrer Aussage, nichts zu wissen. Der Assessor mußte unverrichteter Sache wieder abziehen, die beiden Frauen triumphirten.

In sehr verdrießlicher Stimmung verließ Soltmann das königliche Haus. Hedwig war gleich nach der Rückkehr des Commissars polizeilich beobachtet worden; man hatte aber nichts Auffälliges bemerkt, so daß er selbst nicht mehr daran zweifelte, daß Eduard nicht in der Residenz, sondern zugleich mit seinem Complicen, dem nicht zu ermittelnden Baron Dryden, nach auswärts entkommen sei. Von des Letzteren Aufenthalt wußte Hedwig ebenfalls nichts weiter, als daß er in der Residenz lebte.

Und nicht anders war es mit Duprat und dem Kommerzienrath. Auch diese waren beobachtet worden, ohne daß etwas Verdächtiges zu Tage getreten wäre. Zwar war Duprat seinen Verfolgern eines Tages entkommen, als er ein Haus mit zwei Ausgängen betrat, in dem man dann vergebens nach ihm forschte, aber seitdem war er noch scharfer beobachtet worden, und doch war auch hier das Resultat gleich Null.

„Ich habe keine Lust und keine Veranlassung, mich diesen Weiden jetzt gegenüber zu stellen“, murmelte Soltmann. „Aber was kann ich nun noch thun?“

Er stand einen Augenblick unschlüssig, an den Spitzen

Die Talschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Köffel.

(Fortsetzung.)
14. Capitel.

Was Neubert entdeckte.

Vergeßlich hatte Hedwig nach der Vorstellung der Rückkehr Eduard's. Sie hatte gehofft, daß er in der Nähe bleiben, oder zur bestimmten Zeit noch einmal auf den Theaterplatz zurückkehren werde; aber dieser entleerte sich so rasch, wie er sich gefüllt hatte, und zuletzt fand Hedwig ganz allein da, ihr sorgvolles Auge in die Nacht hinaus gerichtet. Eduard kam nicht. Plötzlich fiel es ihr ein, daß er sie vor ihrer Thür erwarten könne, und nun machte sie sich eiligst auf den Heimweg.

Auf dem Wege traf sie ihren Verlobten nicht und auch nicht vor ihrem Hause, so lange sie dort auch wartete.

Hedwig's Angst um ihn wuchs mit jeder verfliegenden Minute. Hatte man ihn schon ergriffen? War er ihrem Rath gefolgt und gleich weiter geflüchtet? Sie wußte es nicht, und der Morgen konnte ihr erst Antwort geben.

Ihre Mutter schalt wegen ihres verspäteten Ausbleibens, aber Hedwig achtete dessen nicht. Ihr Herz war zum Brechen voll, und doch hatte sie den Muth nicht, sich ihrer Mutter anzuertrauen. Sie ließ ihr Abendbrot unberührt und verbrachte die Nacht schlaflos auf ihrem Lager.

Am andern Morgen hoffte sie ein Lebenszeichen oder eine ausführliche Nachricht von Eduard zu erhalten. Aber nein. Der Briefträger ging an ihrer Thür vorüber, und sonst kam auch Niemand, um mit ihr wegen Eduard zu sprechen.

In ihrer Herzensangst begab sich Hedwig nach der Probe zu ihrer Freundin Ida Eder, welche sie ebenfalls in banger Erwartung empfing.

„Nun?“ fragte diese, als sie in Ida's kleinem Zimmer allein waren. „Hat Eduard die Warnung noch rechtzeitig erhalten? Ist er geflohen?“

Hedwig brach in Thränen aus und erzählte ihrer Freundin dann bruchstückweise und unter Thränen von ihrer lehnächtigen Begegnung mit Eduard und welche Angst sie nun um ihn habe.

Ihre kluge Freundin wußte auch in diesem Falle Rath und tröstete sie, indem sie sagte: „Sei versichert, daß, wenn man Eduard gefangen hätte, Du schon Etwas davon gehört haben würdest. Man wird nun bereits in M. wissen, was ihn zur Flucht veranlaßt hat, nämlich das verhängnißvolle Telegramm aus der Residenz. Natürlich wird man nun bemüht sein, den unbekannten Warner zu ermitteln. Der nächste Verdacht fällt aber auf Dich, und darum sieh' Dich vor. Laß Dich nicht überumpeln und nicht durch falsche Vorspiegelungen zu einem Zugeständniß verleiten, auch dann nicht, wenn man Dir auf den Kopf zusagt, daß Du die heimliche Warnerin gewesen. Von Deiner Begegnung mit Eduard sagst Du ebenfalls nichts. Dagegen wirst Du bei einiger Aufmerksamkeit aus den Fragen des Herrn Assessors oder sonst wissen merken, was man von Dir gerne wissen will, denn das eben weiß man nicht.“

Getröstet und mit neuer Hoffnung befeelt, verließ endlich Hedwig ihre Freundin, um sich nach dem Theater zu begeben.

Sie hoffte, daß recht bald, heute noch, Jemand kommen werde, um sie nach Eduard zu befragen. Aber der Tag ging hin, und Niemand ließ sich blicken. Das war nun eine neue Quelle der Beunruhigung für Hedwig. Man mußte also Alles wissen, um keine Veranlassung zu einer Frage an sie zu haben.

Und wie dieser, so vergingen auch die nächsten Tage. Niemand kam.

In voller Verzweiflung rief Hedwig noch einmal den Rath ihrer Freundin.

„Ich werde Wilhelm befragen“, sagte diese. „Er hat Connerzionen mit der Polizei und wird es alsbald erfahren, ob man Eduard schon ergriffen hat oder von seinem Verbleib Etwas weiß.“

Hedwig war zwar besorgt, daß man damit der Entdeckung eine neue Pforte öffne, aber Ida wußte ihre Bedenken zu beschwichtigen. „Ich habe ja doch kein Geheimniß vor Wilhelm“, sagte sie, „und bedauere nur, ihn nicht schon früher befragt zu haben. Freilich, wenn man sich so selten sieht wie wir, hat man genug Eigenes zu besprechen, um auch noch an Andere denken zu können.“

Hedwig mußte zustimmen, daß sie bei einer Begegnung

Aufgaben halb fahndend, halb forschend, der Vorrede Herrnhuter Heranziehung vielfach für den Fleißer neben anderen aus gewöhnlichen Grundeinheranziehung hat die Reingewonnenen Gemeindefür die verfaßte aufzubringen und Kreis ausgeschieden, kaufes begünstigt worden. Amtmann der Amts eingewarnt, daß, während war, das Zustandekommen der Gemein gehörig zu bestimmen. dieselben einer Reife der Lande die Gesetze Petitionen der Regierung der Hagen aus

* **241**

Quintilla griechisch schon wie sehr Herr Griechen zu urtheilen gewesen. „unter V militärisch vorbereiten die Freik haupt ändert in handle G jetzt die G könne.“ Er gleich land die scheint a Zurückno solchen Schein a einer Zwö auf dieser alle Wid Antwort seitens de meldet: sammun angenom wird, nicht Drude d dem Mon

* **242**

Expedition Somali- im Hoch urprüngl eint, r fegung d sprach f Da Graf mit Gewo minderte Hunter g Zeilach m sollte. I garantirte Aben nach dorthin g den engl Havar be ohne Gr fürchtete, daß diesel (14 Mon seien, sein oberung i die Siche konnte. Expeditionen schiedenen erfolgten, in den drei Mon

* **243**

Sieg des oberer Bericht der liche Eilen a) daß auf b) nach n Stationen ausgebeillets nach Hagen-Elb 23. Febr. mit der dr

— We funden.) Langakst Mann eifer von der V der Elbe liegen fernte. W madden, W

...schilberten
...en solcher
...finden
...Interessen
...ach ist.
...d werfen
...keit in
...Ines in
...parfreitag
...die Grift-
...nakt zu
...rzen zu
...hnen die
...Bettelei
...thätigen
...werden;
...es, ärger
...s" habe
...en Kato-
...eben und
...was der
...aus der
...wer die
...tiefe
...der der
...inden des
...em Wett-
...Stunden
...ern und
...Bewun-
...Baden-
...u Groß-
...e ihrem
...z machte
...krankheit,
...antanten
...ich wenig
...fähig ist.
...en früh
...sch über
...e Gesche,
...des Reichs-
...l Bischof
...erfolgt
...st bevor-
...chte mit-
...Reihe von
...er durch
...iner der
...ngt, und
...er wider
...inzial-
...m Grafen
...und Pro-
...terien
...terefante
...von den
...und eine
...Westfalen
...0 Seelen,
...ebend ist,
...Festlegung
...erzählt von
...gewachsenen
...den Grund
...stellt, daß
...eine eine
...die durch-
...ig dieselbe
...n Watten-
...bedürfen
...itgehenden
...eten und
...ym über-
...hen Ver-
...ie nicht
...Wunder
...Verdrub
...e!" sagte
...Auch ich
...erung?"
...und der
...nache am
...ertl doch
...jn lasse,"
...ben, der
...ann.
...ere Zoll
...was, um
...oltmann
...Neubert.
...ich noch
...der An-
...Als er
...rgerlich:
...Sie
...Ich bin

Aufgaben freikommunaler Selbstverwaltung genügen können, deshalb fand die Kommission mit allen gegen 2 Stimmen die Festsetzung der Vorlage für gerechtfertigt. Zur Motivierung der Abänderung der Herrenhausbeschlüsse wird folgendes ausgeführt: Um einer zu starken Heranziehung des bereits durch die Grundsteuer stark belasteten und vielfach verschuldeten Grundbesitzes vorzubeugen ist die Mindestgrenze für den Projektionsfall, mit dem die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer neben den persönlichen Steuern bei der Kreisbesteuerung zu Grunde gelegt werden darf, von der Kommission von 1/2 auf 1/4 der letzteren Steuer herabgesetzt worden. Die Abweichung gegen die anderen Provinzen wurde damit begründet, daß in Westfalen das aus gewerblichen Unternehmungen fließende Einkommen neben dem Grundeinkommen besonders in's Gewicht falle. In Bezug auf die Heranziehung des Eisenbahnbesitzes des Fiskus zu den Kreisabgaben hat die Kommission eine bemerkenswerte Änderung dadurch vorgenommen, daß sie nicht nur den Stadt-, sondern auch den Landgemeinden die Befugnis gibt, ihre Kreisbeiträge zugleich mit den Gemeindesteuern und nach den für diese maßgebenden Grundbäßen aufzubringen. Dadurch wird die fiskalische Steuerpflicht nicht auf die verstaatlichten Bahnen beschränkt, sondern auf alle Staatsbahnen ausgedehnt, eine doppelte Veranlagung und Hebung der Gemeinde- und Kreissteuern vermieden und ein überflüssiger Gemeindefiskus geschaffen. Mit dieser Änderung ist auch der Zusatz des Herrenhauses bezüglich der Vermehrung einer Doppelbesteuerung hinfällig geworden. Bezüglich der Bestimmungen über die Ernennung der Amtmänner hat, wie schon anderweit mitgeteilt, die Kommission der Amtsveranlagung das Präsentationsrecht beim Oberpräsidenten eingeräumt, über deren Vorschläge sich der Kreisausschuß zu äußern hat, während nach der Herrenhausfassung das Verhältnis umgekehrt war, dagegen soll, um dem Kreisausschuß in Westfalen die gleiche Zuständigkeit wie in den übrigen Kreisordnungsprovinzen einzuräumen, nicht der Bezirks-, sondern der Kreisausschuß nach Anhörung der Amtsveranlagung die Gehälter der Amtmänner bestimmen. In Bezug auf die Ernennung der Beigeordneten sollen dieselben Grundbäße gelten. Im Uebrigen will die Kommission in einer Resolution die Regierung anfordern, eine Veröffentlichung der Landgemeindevorordnungen für Westfalen mit den inzwischen durch die Gesetzgebung vorgenommenen Änderungen zu bewirken. Die Petitionen um Abheilung der Kreise Dortmund und Hagen sollen der Regierung als Material, diejenige um Ausscheiden der Stadt Pöden aus dem Kreisverbande zur Veranschaulichung überwiesen werden.

Athen, 28. April. (Zur Lage.) Die Klärung der Orientlage, welche durch das Abstrichungsbesprechen des griechischen Ministerpräsidenten eingeleitet schien, ist inzwischen schon wieder zum Stillstand gekommen. Den Grund dafür sieht Herr Deljanis in einem an die auswärtigen Vertreter Griechenlands gerichteten Rundschreiben auseinander. Darnach zu urtheilen, wäre Alles aufs Schönste und Beste eingeleitet gewesen, Griechenland hätte, dem Rathe Frankreichs folgend, „unter Beobachtung der durch die öffentliche Ordnung und militärische Erwägungen gebotenen Rücksichten die Abrüstung vorbereitet, als ihm ein Ultimatum zugegangen sei, welches die Freiheit seiner Aktion ausbe.“ Herr Deljanis behauptet nun, daß durch dieses Ultimatum die Lage verändert werde, indem es nunmehr den Anschein gewinne, als handle Griechenland unter einem Zwange. Deshalb lehnt er jetzt die Abrüstung ab, „welche große Gefahren herbeiführen könne.“ Am Schluß gibt Herr Deljanis zu verstehen, daß er gleichwohl Nachgiebigkeit üben werde, falls man Griechenland die Freiheit der Aktion „belasse.“ Letzterer Ausdruck scheint anzudeuten, daß Herr Deljanis nicht gerade die Zurücknahme des Ultimatus fordert, sondern sich mit einer solchen Interpellation zufrieden geben dürfte, welche den Schein aufhebt, als handle Griechenland unter dem Druck einer Zwangslage. Immerhin wird man sich fragen müssen, ob dieser plötzliche Rückfall des Athener Kabinetts in seine alte Widerpenfigkeit das richtige Mittel ist, den Griechen Anwartschaft auf eine besonders rücksichtsvolle Behandlung seitens der Mächte zu verleihen. — Die „Agence Havas“ meldet: In der am gestrigen Abend stattgehabten Versammlung des Klubs der Nationalisten ist eine Resolution angenommen worden, in welcher die Regierung aufgefordert wird, nicht abzurufen, so lange Griechenland unter dem Druck des Ultimatus stehe. Dieser Beschluß sollte heute dem Ministerpräsidenten Deljanis mitgeteilt werden.

Rom, 26. April. (Die italienische Expedition.) Welche der Emir von Harrar (auf der Somali-Halbinsel, ungefähr 50 Meilen südlich von Zeilah im Hochlande der Gallas) hat ermordet lassen, bestand ursprünglich aus 14 Personen. Als Graf Porro in Aden eintraf, warnte ihn der italienische Consul vor der Fortsetzung der Reise, und der englische Vertreter Major Hunter sprach sich entschieden gegen das ganze Unternehmen aus. Da Graf Porro keine Escorte erhielt (dieselbe sollte aus 50 mit Gewehren bewaffneten Eingeborenen bestehen) so verminderte er die Zahl seiner Begleiter auf acht. Major Hunter gab ihm eine Empfehlung an den Capitän King in Zeilah mit, welcher ihm eine Escorte bis Gildessa besorgen sollte. Darüber hinaus wollte der Engländer für nichts garantiren. Die Expedition ging dann am 18. März von Aden nach Sela ab. Schon zwei Monate vorher war sie dorthin gereist, allein damals wurde die Expedition durch den englischen Gouverneur von Sela an der Weiterreise nach Harrar verhindert, da der betreffende Gouverneur, wohl nicht ohne Grund, für die Sicherheit der italienischen Gesellschaft fürchtete, und namentlich dem Emir von Harrar zutraute, daß derselbe in einer so zahlreichen Gesellschaft von Italienern (14 Mann) am Ende Spione wittern möchte, die gekommen seien, sein Land auszuplündern und eine italienische Eroberung vorzubereiten, ein Verdacht, der für das Leben und die Sicherheit der Gesellschaft leicht verhängnisvoll werden konnte. Außer der geographischen Erforschung verfolgte die Expedition Porro's auch Handelszwecke und hat von verschiedenen italienischen Handelsgesellschaften Unterstützungen erhalten, um möglichenfalls Factorien oder Niederlassungen in den zu bereichenden Ländern zu errichten. Die Reise sollte drei Monate dauern.

Locales von Sieg und Lahn.

Siegen, 28. April. (Retourbillet.) Zahlreiche Industrielle des oberen Lennegebirgs beschloßen unterm 18. Februar cr., laut Bericht der Handelskammer zu Altena, eine Eingabe an die königliche Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld, worin dieselben beantragten a) daß auf allen Stationen der Ruhr-Siegbahn und deren Zweigbahnen Retourbilletts nach sämtlichen, einigermassen bedeutenden Stationen des königlichen Eisenbahn-Direktionsbezirks Elberfeld ausgegeben werden, und b) daß auf den gedachten Stationen Retourbilletts nach Duesen zur Veranschaulichung gelangen, welche zur Reise über Hagen-Elberfeld ebenso befähigten, wie über Siegen-Verdorf. Unter dem 23. Febr. cr. ist diese Petition der königlichen Eisenbahn-Direktion mit der dringenden Befürwortung überreicht.

Wetzlar, 28. April. (Mysteriöse Affäre. Leiche gefunden.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag hörte der Zanggasser Nachwächter gegen 3 Uhr früh plötzlich Hilferufe. Der Mann eilte hinzu und fand in dem überwölbten Durchgange, welcher von der Zanggasse zur Hintergasse führt, ein Frauenzimmer auf der Erde liegend, während ein dabei stehender Mann sich eiligst entfernte. Wie es sich herausstellte, war die Leberfallene ein Dienstmädchen, welches gegen das ausbrüchliche Verbot der Herrschaft über

die gebotene Zeit ausgeblieben war und deshalb bei der Heimkehr die Thüre verschlossen fand. Aus dem Mädchen soll, wie wir hören, sich jetzt noch nichts Näheres über die Affäre herausbringen lassen; dagegen ist der Mann, welcher bei demselben gefahren worden, in der Person eines hiesig arbeitenden Antreibergehilfen ermittelt und gestern Abend verhaftet worden. — An der eisenernen Brücke vor dem Kauterthor wurde heute Morgen die in ländliche Tracht gekleidete Leiche einer weiblichen Person gefunden (W. A.)

Bermischtes.

Frankfurt, 27. April. (Pensionirter Chemann.) In einem Prozesse wurde heute ein Mann nach seinem Stande gefragt. „Pensionirter Chemann“, antwortete er. Nach vielem Hin- und Herfragen erfuhr man, daß der Mann von seiner Frau, von der er geschieden ist, eine lebenslängliche Rente von 3600 M. jährlich erhält.

Löbau (Westpr.), 22. April. (Die bestrafte Ohrfeige.) Bekanntlich hatte der hiesige Amtsrichter Kretschmar vor einiger Zeit dadurch allgemeines Aufsehen erregt, daß er bei Gelegenheit des offiziellen Festes, welches aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers hieselbst stattfand, dem Probst Hebel aus dem benachbarten Brandis, mit dem er in einen Wortwechsel gerathen war, öffentlich eine Ohrfeige gab. Die Sache wurde bei Gericht anhängig gemacht und hat jetzt ihren Abschluß dadurch gefunden, daß K. von der Strafkammer des hiesigen Amtsgerichts, dem Urtheile des ersten Staatsanwalts aus Thorn gemäß, unter Tragung der Kosten des Prozesses zu 150 M. Geldstrafe — etwas zu milde — verurtheilt wurde.

Schweiz. (Ueber eine interessante Maßregel auf dem Gebiete des Wohnungswesens) wird der „N. Z. Z.“ aus St. Gallen berichtet: Der Gemeinderath hat, betr. den Bezug neuer Wohnungen, ein Reglement erlassen, laut welchem solche nicht bezogen werden dürfen, bis deren Antragsstellung durch die Gesundheitskommission bezeugt worden ist; jedenfalls aber müssen von der Vollendung der inneren Putzarbeiten an bis zum Bezuge der Wohnung (auch Bureau etc.) drei Sommermonate (Mai bis September) verstrichen sein — von den übrigen Monaten werden drei gleich einem Sommermonat gerechnet.

Wien, 28. April. (Ertrunken.) Zehn Arbeiter, zumeist Bildhauer der Möbelfabrik Portoir und Fir, machten heute früh im alten Donaubett in einem Kiehlboote eine Vergnügungsfahrt. Bei der Raqqaner Brücke kippte das Boot durch Verschulden des Anderen um und Alle fielen ins Wasser. Acht ertranken, zwei retteten sich. Vier Leichen sind bereits gefunden. Mehrere der Ertrunkenen sind verheirathet. (F. Z.)

Wien, 28. April. (Brände in Galizien.) Wie hiesige Zeitungen melden, brannten in den letzten Tagen in vielen galizischen Dörfern einzelne Häuser ab, so auch in Samot und Chyrow. Das Dorf Dobrowlanz feht seit gestern in Flammen; im Dorfe Bojanice (Bezirk Kottlum) sind 49 Bauernwirtschaften abgebrannt. In Chyrow ist ein der Brandstiftung Verdächtigter verhaftet worden. (Siehe unter Pol. Ueberfall.)

London, 26. April. (Die englische Streuge verdrängt Nachahmung.) Wie hart in England Erpressungsverfäße bestraft werden, zeigt nachstehender Fall. Vor den Schranken des Central-Kriminalgerichts in London stand vor kurzem ein sogenannter „Revolver-Litterat“, namens Benjamin Judge, der vor einigen Jahren auf Veranlassung eines Herrn Kentich wegen Verbreitung obsequenr Bücher zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt, nach Verlauf von 2 Jahren aber wegen seines schwachen Gesundheitszustandes wieder auf freien Fuß gesetzt worden war. Im Beweise gegen den Angeklagten zu erlangen, hat sich Kentich zu jener Zeit mit demselben in Correspondenz eingelassen, ihm auch 40 Pfd. St. geschickt, um ihm dafür Bücher zu senden, aufgrund deren damals die Verurtheilung erfolgte; diese Correspondenz nun hatte der Angeklagte in Händen behalten. Als er nun freigelassen wurde, ließ er die betr. Briefe, sowie auch andere, welche er von anderen Herren empfangen hatte, drucken, und sandte nun Herrn Kentich und anderen Klienten Probeabdrücke ihrer Correspondenz ein, mit der Drohung, er werde dieselben veröffentlichen, wenn ihm nicht so und soviel Schweigegeld bezahlt würde. Einige Herren ließen sich denn auch wirklich einschüchtern und sandten das verlangte Geld; Herr Kentich aber, der 500 Pfd. überliefert hatte, ließ Judge verhaften, der zwar die Ausrede verfuhrte, seine Briefe hätten keine Drohungen im Sinne des Strafgesetzbuches enthalten, damit aber nicht durchkam, sondern zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, wobei der Richter bemerkt, Reute, wie der Angeklagte, gehörten zu den gefährlichsten Menschen, die es gebe, denn sie forcierten durch ihre Schmutzlitteratur nicht allein die Jugend, sondern suchten ihren Opfern auch noch die Ehre abzunehmen, was nächst einem Morde das schlimmste Verbrechen sei, was einem Menschen angethan werden könne, und daher die härteste Abstrafe verdiene.

Brindisi, 28. April. (Cholera.) Nach den letzten Mittheilungen sind hier an der Cholera zwei Personen erkrankt und ist eine gestorben; in Ostiano und in Oria ist je eine Person gestorben.

(Erster Deutscher Scatongreß.) Es ist wirklich so, am 7., 8. und 9. August wird in Altenburg, der deutschen Scatongreß, der „Größe Deutsche Scatongreß“ tagen. Ein Comité hat sich zu diesem Zwecke gebildet, das in einem anregend geschriebenen Aufruf zur Theilnahme an dem demnächstigen Feste auffordert. Und in der That ist das Programm geeignet, die Unterthanen der Wenzelskrone zu einem Ausflug nach Altenburg zu verleiten, wo das alte Spiel in Formen gebracht werden soll, welche innerlich und äußerlich seiner „nationalen“ Bedeutung entsprechen. Am ersten Tage wird mit der Festlegung einer allgemeinen Scatongreßordnung begonnen werden; nachdem wir in Deutschland eine Militär-, Justiz-, Zoll- u. s. w. Gesetzgebung haben, ist es natürlich angezeigt, mit dem unheilvollen Particularismus auf dem Gebiete des Scatowesens zu brechen. Auch ein allgemeiner Scatongreß soll gegründet werden, der aus den zerplitterten Vereinen und Clubs einen großen mächtvollen Bund schafft. Am Nachmittage desselben Tages findet dann ein Scaturnier statt, welches für die Sieger 100 Preise von 500, 300, 200, 50 u. s. w. Mark bringt. Der zweite und dritte Tag sind theilweise ebenfalls ernster Arbeit, aber auch zum Theil dem Vergnügen gewidmet. — Alles zusammen kostet 3 Mark. Frauen und Kinder der Congreßmitglieder mit eingerechnet. Der schon erwähnte Aufruf des Comité's schließt in folgender wirkungsvoller Weise: „Deutsche Scatpieler! Jetzt ist es an Euch, Farbe zu bekennen und die Gelegenheit nicht zu verpassen, die Euch geboten wird, zum guten Gelingen des großen Werkes beizutragen. Wie in den Vorzeiten die Angehörigen aller griechischen Stämme im heiligen Monast zur Sommerzeit zu den Olympischen Spielen zusammenströmten, so eilt in Scharen herbei zur Theilnahme an dem Scatongreß in den Tagen des kommenden Augustmonats, kommt Solo oder reizt Eure Gefrauen zur Gefolgschaft, die wie Ihr, wenn sie nicht gerade böse Sitten sind, einer herzlichen Aufnahme sicher sein können, bringt Eure Ruben mit, oder was Euch sonst lieb und werth ist; der Aßteher, den ihr nach Altenburg kommt, wird sich sicherlich als kein falscher erweisen. Wer fern bleibt, hat verpißt und wird zur Zeit des großen Scatgerichts als eine Null erubunden werden.“ Alle Scatpieler, die Liebe zur Sache haben, werden diese ernste Mahnung beherzigen und darnach streben, durch ihre Theilnahme die erhabenen Zwecke des Scatongreffes zu fördern. „So darf nicht mehr fortgeschleppt werden“ — diese inhaltsschweren Worte erkörnten vor einigen Jahren von der Tribüne des preussischen Abgeordnetenhauses; freilich mit Bezug auf ein anderes Spiel, aber sie passen auch auf das Scatspiel. Von den Regierungen ist nicht zu erwarten, daß sie die Lösung der brennenden Scatfrage in die Hand nehmen; sie huldigen in dieser Beziehung dem trassen Mancheselthum. So bleibt der freien Vereinsbätigkeit allein das Feld überlassen und wir sind überzeugt, daß dieselbe große und schöne Erfolge erzielen wird. Daß der europäische Friede durch diese „nationale Bewegung“ erschüttert werde, ist nicht zu befürchten.

(Etylithien.) Aus dem Berichte eines österreichischen Schätungs-Commissärs: „Das Feberverh ist eine bloße Nebenquelle der Weiber, daher nicht besonders ausgedehnt.“ ... „Die Gärten haben aus Mangel an Kenntnissen keine Obsterzeugung und auch schlecht einwirkende Kräfte, sind aber eines guten Grasfutters fähig.“ ... „Hier kommen einige sehr betagte Gebäude vor, welche auf die ehemals bestandene graue Vorzeit schließen lassen.“

(Der unklare verstorbenen Viktor von Scheffel) hatte — wie die N. Z. erzählt — einmal auch eine kleine politische Rolle zu spielen. Mit dem bekannten Rechtslehrer, Professor Karl Theodor Welfer, der seiner Zeit babilischer Vertrauensmann beim deutschen Bundestag, dann ins Frankfurter Parlament gewählt, Mitglied des Verfassungsausschusses war und später den Antrag auf

die erbliche Kaiserwürde des Königs von Preußen einbrachte, ging Scheffel 1848 als Secretär, Legationssecretär hieß es, nach Frankfurt am Main, und als Welfer später Bevollmächtigter des deutschen Bundes zur Lösung der schleswig-holsteinischen Frage wurde, begleitete ihn der Dichter als sein juristischer Assistent auch nach Lauenburg. Aus jener Zeit stammt das folgende übermüthige Lied, ein „edler Scheffel“, vielleicht eines seiner allerersten, und das noch nicht bekannt sein dürfte:

Es war ein Commissari,
Der soff bei Tag und Nacht,
Er hatt' einen Secretari,
Hat's eben so gemacht.

Derselben, Brief und Akten
Macht' ihnen wenig Müß',
Sie kneipten und tabackten
Von spät bis morgens früh.

Und lag der Commissari
Des morgens noch im Thron,
So hing der Secretari
Das Saufen wieder an.

Wo war der Commissari,
Der soviel saufen funnt?
Wo war sein Secretari?
Sie war'n beim deutschen Bund.

— (Frauen, die stricken wollen.) Ja, Frauen wollen stricken — nämlich die Berliner Mäntelnäherinnen. Daß deren Lage keine glänzende, sondern eine recht traurige ist, weiß in Berlin ein Jeder. Bei 14-16stündiger Arbeit kann es eine Mäntelnäherin auf 1,25 M. bringen, d. h. wenn sie gehörig dahinter ist; und dann verbietet sie dies eben auch nur während der „Saison“, also in 6-7 Monaten; die übrige Zeit muß sie sich andere Beschäftigung suchen. In letzter Zeit haben sich alle Mäntelnäherinnen — es sind ihrer etwa 18000 in Berlin vorhanden — zusammengethan, um ihre Lage zu bessern und sich mit ihren Meistern und Arbeitgebern deshalb auseinanderzusetzen. Sie fordern Befreiung der Städtische um ein Drittel, höchstens 10 Stunden Arbeitszeit und Wegfall der Nacht- und Sonntagsarbeit. Die Meister aber behaupten wieder, von dem Großhändler abhängig zu sein, und diese wieder — „vom Wollemarkt“. So ist auf gutlichem Wege eine Besserung nicht zu erzielen, und darum denken die Frauen an's Stricken. Ende Juni soll's damit beginnen. Sonderbar ist nur, daß einer der Hauptmacher in Mänteln der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Singer ist. Der hat, wie er's Jedem sagt, der's nur hören will, — ein fiedend warmes Herz für den Arbeiter (darnum ist er ja auch Sozialdemokrat), aber die Mäntelnäherinnen aufzubessern, — da ist er nicht dabei, da ist er noch lange nicht Sozialdemokrat genug.

— (Warum fassen sich die Menschen?) Wieviel Stunden resultatlos Meditirens hätte sich doch Kater Hildegei erpart, wenn er seine der Philosophie geweihten Augenstunden auf die Lektüre von „Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt. Zugleich Bundeszeitchrift des Deutschen Gustav-Jäger-Bundes. Organ für Gesundheitspflege und Lebenslehre“ verwandt hätte! In Nr. 4 des 5. Jahrgangs genannter Zeitschrift, die noch immer auf „höherem“ Papier gedruckt wird, hätte Hildegei Antwort auf seine bisher ungelöste Frage „Warum fassen sich die Menschen?“ gefunden. Auf Seite 93 heißt es dort: „Hat denn die Natur ... nicht das Anstropfen so auf die Oberfläche gelegt, daß es in Dufthorm in die umgebende Atmosphäre gelangt und nicht nur von dem Erzeuger, sondern von Allen, die in seine Nähe kommen, eingeathmet werden muß, und zwar gerade in der Form, in welcher ich es empfehle und vernehme, nämlich in homöopathischer Verdünnung? Eublich, was geschieht denn, wenn die Menschen sich küssen und die Thiere sich ledet? Was ist denn das anziehende Etwas, das, abgesehen von allem Geschlechtsgenuss, Mutter und Kind, Mann und Frau immer wieder mit Gewalt heranzieht, um sich zu streicheln, in den Haaren zu kraulen, zu küssen, ja sogar zu beißen und dabei zu sprechen: „Du bist süß?“

Handels-Nachrichten.

**** Siegen, 27. April.** Die Notirungen in London betragen am 27. April: Kupfer, Chiliarren 41 L. 15 s. Blei, englisches 13 L. 10 s., spanisches 13 L. 2 s. 6 d., Zink, speciell Marken 14 L. 7 s. 6 d., gewöhnliche 14 L. Silber 46 1/4 Pence.

Köln, 28. April. Notirungen der heutigen Metallbörse. Spiegelisen 46-49 M., deutsches Bessemer Roheisen 42-43 M., do. weisstrahliges Roheisen 40-42 M., Luxemburger Roheisen 30 — M., deutsches Gießereiroheisen Nr. 1. 52 — M., do. II. 50 — M., do. III. 46 — M., Stabeisen, Ia Handelsqualität 100 — M., do. Feinkornqual. 125 — M., Winkelsen 110 — M., Trügereisen 100 — M., Kesselbleche Ia 145 M., do. IIa 135 M., Siegner HK-Bleche 135 — M. per 1000 kg.; Rohzink 31 — M., Weichblei 27 — M., per 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bank-Rissen oder Casse mit 1 1/2 % Sonto.

*** Berlin, 27. April.** Central-Viehhof. Zum Verkauf standen: 3220 Rinder, 5798 Schweine, 1559 Kälber, 14 996 Hammel. In Rindern besserer Beschaffenheit war der Handel anfänglich bei reger Nachfrage ziemlich glatt, später erlahmte derselbe; geringere Beschaffenheiten wurden langsam zu Preisen der Vorwoche verkauft; der Markt wurde nicht geräumt; Ia 51-55 M., IIa 46-50 M., IIIa 36-40 M., IVa 32-34 M. die 50kg Fleischgewicht bez. Der Schweinemarkt verlief bei unveränderten Preisen ebenso ungünstig wie am Montag vor acht Tagen und hinterließ, da die Ausfuhr fast ganz fehlte, Ueberstand; Ia 46 M., IIa 43-44 M., IIIa 40-42 M., Bakonyer 40-42 M. die 50 kg. bez. Galizier und leichte Ungarn waren nicht am Platze. Bei Kälbern erzielten nur die zuerst umgesetzten Posten gute Preise, später verlief das Geschäft sehr schleppend; Ia 42-50 Pfg., IIa 30-40 Pfg. das 1/2kg bez. Auf den Hammelmart wirkten ungünstige Nachrichten aus Paris und London sehr nachtheilig ein; die Ausfuhrhändler zeigten sehr wenig Kaufslust, sodass einige Besitzer sich genöthigt sahen, selbst anzuführen; feinste Waare ging etwa 2 Pfg. das Pfd. zurück; der Markt wurde nicht geräumt; Ia 44-48 Pfg., beste englische Lämmer bis 50 Pfg., IIa 34-42 Pfg. das 1/2kg bez.

Frankfurt, 28. April. Der heutige Viehmarkt war mit 365 Ochsen, 4 Bullen, 179 Kühen, Rindern und Stieren, 317 Kälbern, 10 Hammeln, 280 Schweinen, befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. Qualität 60-64 M., II. Qual. 48-54 Mk., Bullen I. Qual. M. 44-45, II. Qual. M. 35-40, Kühe, Rinder und Stiere I. Qual. M. 54-58, II. Qual. M. 44-50. Alles per 100 & Schlachtgewicht. Kälber I. Qualität 55-60 Pfg., II. Qual. 45-50 Pfg., Hammel I. Qualität 56-58 Pfg., II. Qual. 45-50 Pfg., inländische Schweine 54-55 Pfg., ausländische do. —. Alles per Pfund Schlachtgewicht.

Frankfurt, 28. April. (Mehlbörse.) Mehl unverändert. Wir notiren: Weizenmehl No. 0 M. 33,50-34,50, No. 1 M. 28,50-29,50, No. 2 M. 27-27,50, No. 3 M. 23,75-24,50, No. 4 M. 20-21, Roggenmehl No. 0 M. 24,50-25, No. 1 M. 20,50-21, No. 2 M. 15,50-16. Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv loco hier. Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 19,60, per diesen Monat M. 10,60, per Mai M. 19,80, Mai-Juni M. 19,95 per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futterartikel unverändert. Weizenmehl M. 4,75, Weizenkleie M. 4,55, Roggenkleie M. 5,00, Futtermehl M. 6,50, Alles per 50 Kilo netto effektiv loco hier. Trotz aller berechtigten Klagen über den Rückgang der Preise nimmt die Eisenproduktion in Deutschland stetig zu. So hat sich nach einer amtlichen Zusammenstellung die Produktion der Eisenhütten im Ober-Verwaltungsbezirk Dortmund im 1. Quartal 1886 wiederum bedeutend erhöht. Wenn auch die Mehrerzeugung an Roh-eisen gegen das 4. Quartal 1885 nur 22, die von Schweifisen nur 2161 Tonnen betrug, so ist doch die Produktion von Flußeisen von 229 765 auf 256 809 oder um 27 044 Tonnen gestiegen. Die Gesamtproduktion jenes Bezirkes betrug im 4. Quartal v. J. 646 741, im 1. Quartal d. J. 675 968 Tonnen, ist also um 29 227 Tonnen oder 4 1/2 % gestiegen. Die Versuche, eine Beschränkung der Produktion herbeizuführen und damit eine Besserung der Preise zu erzielen, sind bisher weder in der Eisenindustrie noch in dem Steinlofenberaub von Erfolg begleitet gewesen, und selbst wo die Produktion vielleicht ein wenig abgenommen hat, wie in der Coaksproduktion, ist von einer Besserung der Preise nichts zu verspüren.

Oesterreichische 1858er (Credit) Loose. Die nächste Ziehung findet 1. Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. 15 Mk. bei der Auslosung übernimmt das Panthaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pf. pro Stüd.

Städt. Sonntagsschule in Siegen.

Das neue Schuljahr beginnt Sonntag den 9. Mai, Vormittags 7 Uhr, mit der Vereinfachung der bisherigen Schüler und der Aufnahmeprüfung für die neu eintretenden Schüler.
Die bisherigen Schüler haben sich zunächst in ihren bisherigen Schulklassen zu versammeln und werden von hier aus den oberen Klassen zugetheilt.
Die neu eintretenden Schüler, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben und konfirmirt sein müssen, haben sich mit Schreibmaterialien versehen in dem Schulgebäude der Post gegenüber einzufinden.
Siegen, den 24. April 1886.

Das Kuratorium der Städt. Sonntagsschule.
Im Auftrage: C. Schröder, Dirigent.

Spartafest-Sammelstellen der Gemeinde Weidenau.

Es wurden eingelegt in den Monaten:

1886 Januar	56	Einslagen mit 15 neuen Sparern	M. 1919.—
Februar	147	„	1328.40
März	38	„	828.50

Zus. im I. Quartal 241 Einslagen mit 39 neuen Sparern M. 4075.90.
Friedrichshütte, den 27. April 1886.

Schumann, Gemeindevorsteher. Dreier.

Theater in Siegen.

(Geffert's Garten.)

Sonntag den 2. Mai 1886.

Eröffnungs-Vorstellung.

Novität! 1. Abonnements-Vorstellung. Novität!

Ein gemachter Mann.

Große Posse mit Gesang in 4 Acten von Jacobson.

Montag den 3. Mai 1886. 2. Abonnements-Vorstellung.
Sensationelle Operetten-Novität! Sensationelle Operetten-Novität!

Ranon,

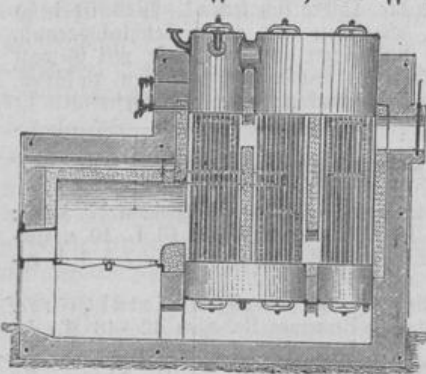
die Wirtin vom goldenen Lamm.

Komische Operette in 3 Acten, nach einem Lustspiel von Teulou d'Artois.
Frei bearbeitet von F. Zell. Musik von R. Genée.

Die Direction.

L. Koch, Siegen-Sieghütte.

Neuer Wasserrohr-Kessel, D. R.-Patent Nr. 35 077.



Vorzüge:

- Höchste Leistungsfähigkeit.
- Geringer Kohlenverbrauch bei Zufuhr vorerwärmter Luft.
- Leichte Reinigung innen u. außen.
- Große Dauerhaftigkeit und leichte Reparatur.
- Schne Rohr-Verdichtungen.
- Beliebig großer Dampf- und Wasserraum.
- Vergrößerung leicht durchführbar.
- Größte Explosions-sicherheit.
- Billiger Anschaffungspreis.

Commerzbuch, Kammgarnstoffe, Tuch, Vieber, halb w. Satin in schöner Auswahl (Anzüge lasse ich nach Maß anfertigen).
Sommerroste in Kammgarn, Lüste und Turntuch, Chemise, Krage und Manschetten, Schlipse, Hosenträger, Herren-Sonnenschirme, Sommerhantjaden u. Unterhosen in filirt (Carl Mer & Söhne) und gestrickt empfiehlt

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

Intensiv-LAMPEN.

D. R.-P. 33 906.

Größere Lichtstärke als Gas.

40 Normalkerzen Lichtstärke.

Ölverbrauch 95 Gramm,

ca. 2 1/2 pro Stunde.

Keine Explosion, Glühender fast unzerbrechlich, Docht fast unverwundbar, einfachste Behandlung, empfiehlt als Tisch-, Hänge- u. Arbeits-Lampen

F. Dienenthal
in Siegen.

Obige Lampen sind als Beleuchtung meines Ladens in Gebrauch zu sehen.

Trägerreisen

in allen Profilen und Längen zu Fabrikpreisen.

Ich offerire ferner: Gußeiserne Säulen, Fenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Ofen, Kochmaschinen etc. und alle Eisentheile zu Bauzwecken zu den
billigsten Preisen.
Siegen.
J. G. Reichwald.

Jaquetts, Paletots, Umhänge,

sonwie

Kinder-Paletots

sind in neuer und größter Auswahl wieder eingetroffen.

Eberh. Wurm, Markt.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hof. Sr. Kgl. H.



d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrenner



Bonn, Berlin.

Hof. Sr. Kgl. H.



d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

empfiehlt ihre gebrannten Java-Kaffees in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, und allen anderen So ten gegenüber eine Ersparnis von 25 pCt. gestattet.

Niederlage in Siegen bei J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Fr. Kröll; in Hammerhütte bei Fr. Steffe; in Eiserfeld bei Wm. Neef; in Kirchen bei Rob. Gramer; in Maderbach bei Aug. Hellinghausen, Bädermeister.

Proben grati.

Die Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

für Gärtnereien etc. zu Berlin.

gegründet im Jahre 1847.
übernimmt Versicherungen gegen Hagelschaden an Fensterscheiben, Schiefer etc. Dächern, Gewächsen unter Fensterscheiben und im Freien, Wein- und Obst-Gärten, Baumgärten etc. zu den billigsten Prämien und bin ich jederzeit zur Annahme derselben bereit. Bei genannter Gesellschaft haben zahlreiche Staats- und Stadtbehörden versichert. Der Reservefonds beträgt über 127,000 Mk., die Durchschnitts-Dividende 15 pCt. der Prämien. Statuten werden bei mir kostenfrei verabreicht.
Siegen, den 29. April 1886.

Leonh. Busch, Agent.

Tricot-Tailen,

das Allerneueste der Saison,

garantirt acht reine Wolle, mit schönen Bezügen in jeder Größe von Mark 3.50 an.

Gebrüder Alsberg,
Siegen-Sieghütte.

S. Georg, Siegen, Löhrrstraße,

empfiehlt sein gut assortirtes Lager in
Bettvorrell, Bettbarchents, federleinen Bettmenbles, Bettfedern und Daunenn

und hält sich zum Anfertigen vollständiger Betten bestens empfohlen.

Vorzügliche weiße, lachsfarbene Speisekartoffeln empfiehlt
Friedrich Gimbel.



Turnverein „Jahn“.

Samstag den 1. Mai cr.,

Abends 8 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Turnmarich.
 2. Wahl des Fahnrichts.
 3. Stiftungsfest.
 4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
- Siegen, den 27. April 1886.
Der Turnrath.

Tapeten

in sehr großer Auswahl wie bekannt zu den billigsten Preisen, eine Partie Reste werden unter Einkaufspreis abgegeben.

Das Anstreicher- u. Tapeten-Geschäft Markt 374. J. Rübenkönig, vorm. Wwe. Wurm.

Marienburg Lotterie

Ziehungslisten à 10 Pfg.

Freiseur Schmidt.

Tüchtige Gehülfsen

J. Rübenkönig, Markt 374. Waler und Anstreicher.

Bekanntmachung

Die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Viehen oder Weidengrundstücken werden hierdurch an die ihnen obliegende Verpflichtung zur Ausrottung der Hebräer-Lohe und des Fuchstags, soweit dieselben auf ihren Grundstücken vorkommen, erinnert mit dem Bemerkten, daß die Gemarkungsschützen angewiesen sind, Konventionen zur Anzeige zu bringen.
Siegen, den 28. April 1886.
Die Polizei-Verwaltung.
J. A. Meyer.

Merino finisch Macco-Unterrockgarn.

Alleinverkauf bei
A. Rübsamen, Siegen, am Markt.

Für alle Schulen

empfehle ich sämtliche Beste, Schreib- und Zeichenmaterialien, alles in bester Qualität.
J. Lemke, Löhrrthor.

Gartenreiser

W. Jochem, Frankfurterstraße.

Gewinnlisten

der Marienburger-Lotterie à 10 Pfg. Carl Beiser jr., Schublager, 727.

Ein Kellerlehrting gesucht. Die Exped. d. Bl. sagt wo?



Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten

Ignazius

im Alter von 13 Monaten nach längerer schwerer Krankheit heute Morgen 8 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Siegen, den 29. April 1886.
Die tiefbetrübten Eltern
Ph. Lorschach und Frau,
geb. Zinf.

Ludwig Durs, Rempten, Barmen, 9 Wd. Guldener franko M. 8.00
9 „ Süßrahm-Butter „ 9.90

z. d. 3 e. B.
29.4. Abends 6 Uhr 11 und Samstag den 1. Mai, Abends 8 Uhr 11.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Beydorf 4.42, 8.5 M., 1.45, 4.11 M., 6.17, 8.19 M.
Siegburg, Treisdorf, Deutz 4.42, 8.5 M., 1.45, 4.11 M., 6.17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Kassel, Frankfurt 4.42, 8.5 M., 1.45 M., 8.19 M.

Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4.14

Ankunft in Siegen von:
Beydorf 7.15 (Sonntags), 7.45, (an den Wochentagen), 9.50 M., 1.12, 3.26 M., 6.9, 7.48, 9.50 M.
Deutz 9.50 M., 1.12, 3.26 M., (von Köln 6.9) 9.50 M.
Siegen 9.50 M., 3.26 M., 7.48 M.

Abfahrten v. Beydorf u. Siegen:
6.38, 9.13 M., 12.35, 2.53, 5.33 M., 7.11, 9.10 M.

Von Beydorf nach Daaden:
9.10 Vorm., 2.55 Nachm., 7.10, 9.05 M.

Von Daaden nach Beydorf:
8.00 Vorm., 1.00, 5.45 Nachm., 8.06 M.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Haardt u. Kreuzthal 5.48, 7.50, 10.0 M., 12.20, 1.15, 3.29 M., 5, 6.14, 7.53, 9.55 M.
Krombach 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.14, 9.55 M.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Eiserfeld 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.14, 9.55 M. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7.45 (5.48 von Altenhundem abg.), 9.4, 11.27 M., 1.15, 1.40, 4.6 M., 6.10, 6.56, 8.15, 11.40 M.
Hagen 11.27 M., 1.40 M., 8.15, 11.40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
7.19 8.38, 11.4 M., 12.55, 1.21, 3.47, 5.50 M., 6.33, 7.56, 11.17 M.

Von Siegen nach Hildesbach:
7.50 M., 1.15, 3.29 M., 7.53 M.

Von Hildesbach nach Siegen:
6.15 M., 9.27, 2.46 M., 5.38 M.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn, Verleger: A. Klein. — Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.